

Zeitschrift: Die Berner Woche

Band: 33 (1943)

Heft: 31

Artikel: Wie Professor Spitz eine Weltreise machte

Autor: Rotman, G.T.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-645420>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

lange Schlitten aufgefallen, den einer von ihnen hinter sich her gezogen.

„Parsenn-Patrouille“, sagte erklärend der Skilehrer.

Inzwischen war bereits so viel Neuschnee gefallen, dass er ihnen gelegentlich bis zu den Knien reichte. Wortlos stapften sie weiter, der Skilehrer mit ruhiger Ueberlegenheit voran — Bob schnaufend hinterher. Die ungewohnte körperliche Anstrengung machte ihn müde — und schwere Schweißtropfen rannen ihm, trotz der übertriebenen Winterlichkeit der ganzen Umgebung, die Wangen hinunter.

Als sie endlich beim Weissfluhjoch anlangten, begegnete ihnen mit gewichtiger Geschäftigkeit ein frischer, rotwangiger Dreikäsehoch, der auf die Rufe „Beat! Beat!“ die

irgendwoher kamen, laut, lärmend und ebenso beruhigend antwortete:

„Ja, ja! Ich bin schon da! Ihr müsst doch nicht immer Angst haben!“

Es war der kleine Beat Fopp, der Sohn des Gastwirts auf dem Joch, ein Bub, der es mit seinen fünf Jahren mit manchem Erwachsenen aufnahm, der sich für eine halbe Skikanone halten mochte, und für den das Leben während der Wintermonate aus nichts anderem als aus Skisport, Essen und Schlaf bestand.

„John Lemm hat eben wieder angerufen. Er fürchtet für die Skifahrerin und bittet immer wieder, man möchte doch alles aufbieten, um ihr, wenn irgend möglich, zu helfen.“

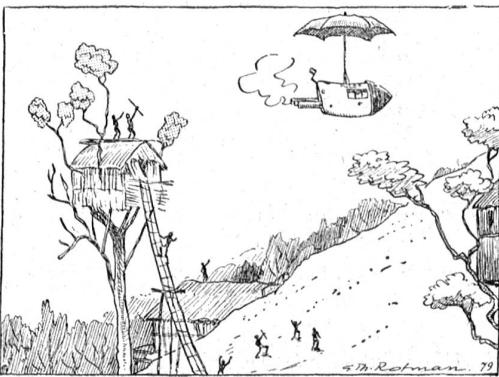
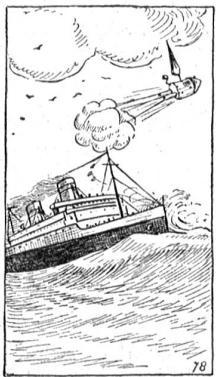
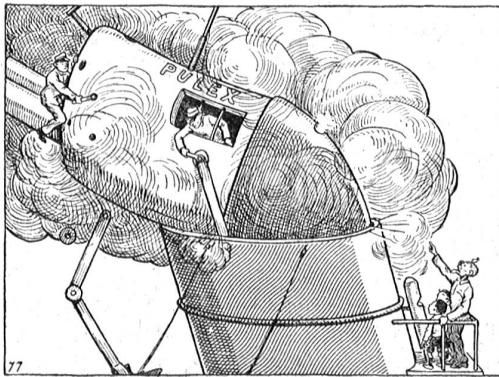
(Fortsetzung folgt)

Wie Professor Spitz eine Weltreise machte

15. Fortsetzung
(Nachdruck verboten)

von G. Th. Rotman

Diese Kindergeschichte mit Bildern ist für unsere kleinen Leser bestimmt, und wir hoffen, ihnen damit eine Freude zu bereiten. Die Redaktion.



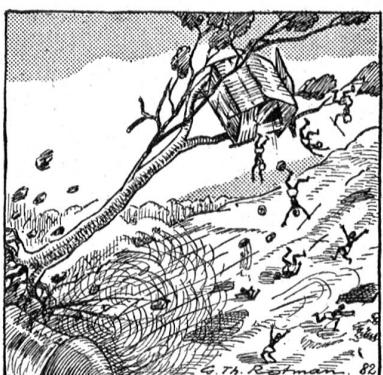
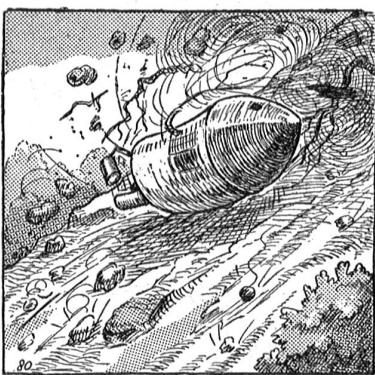
(77—79) «Gut», brüllte der Kapitän, rot vor Wut, «aber dann sorgen Sie dafür, dass Sie mit Ihrem schlampigen Apparat sofort von meinem Schiff verschwinden oder ich lasse das ganze Ding in Stücke zerhacken!» Alle Ehrfurcht vor menschlichem Wissen und menschlichem Genie war auf einmal verschwunden. «Ich kann ja so nicht starten!» rief Professor Spitz verzweifelt aus; «die Füsse haben sich im Schornstein verwirrt!» «Dann müssen die Füsse abmontiert werden», erwiderte der Kapitän, und er gab

nach dem Maschinenraum den Befehl, zwei Mechaniker sollten zum Pulex hinaufsteigen und die Füsse abschrauben. «Ehe ich am Ende meiner Reise bin, wird von dem ganzen Pulex nichts mehr übrig sein!» seufzte der Professor, als er die Füsse seines Apparates hinunterstürzen sah. Aber er wollte nicht nachgeben; er wollte nicht bezahlen, was auch später bei der Landung geschehen möchte!

Nach einer halben Stunde — bums! da sprang der Pulex wieder schön davon, Leider hatte aber Professor Spitz in seiner

Nervosität vergessen, die Karte und den Kompass richtig zu konsultieren, und das sollte dem armen Manne später grosses Kopfzerbrechen bereiten. Er nahm nämlich nicht genau den richtigen Kurs, aber davon hatte er noch nicht die leiseste Ahnung.

Einige Stunden später entdeckte man Land. «Merkwürdig!» rief Professor Spitz aus, «ich habe nie gewusst, dass man in Hawaii die Wohnungen auf den Bäumen baut!» Mittlerweile stieg der Boden schnell an; man würde gewiss gegen die Berge prallen!



(80—82) Noch ehe die Kraft des zuletzt abgefeuerten Raketenbeschusses sich ausgewirkt hatte, prallte der Pulex gegen den Gipfel des Hügels. Da die Füsse jetzt nicht mehr vorhanden waren, konnte der Apparat nicht mehr darauf landen und bald rollte der Pulex mit schwindelerregender Eile den Abhang herunter. In wenigen Sekunden war auch vom Fallschirm nichts mehr übrig, aber das Schlimmste war doch,

was im Innern des Pulex vor sich ging. Holterdipolter wurden der Professor und seine jugendlichen Gefährten herumgeschleudert. Nicht anders erging es der übrigen Ladung; kurzum, das Ganze wurde durcheinander gerüttelt und gequirlt, bis die armen Weltreisenden gar nicht mehr wussten, ob sie noch lebten oder tot seien. Hart am Fusse des Hügels prallte der Pulex gegen einen hohen Baum, auf dem sich

eine Wohnung befand. Der schwere Apparat riss dabei den ganzen Baum aus dem Boden, so dass die Bewohner wie Pfeffer aus einer Pfefferbüchse aus dem eigenen Haus herausgestreut wurden. Zum Glück hatten sie harte Köpfe, so dass sie noch so ziemlich gut davonkamen.

Dann stürzte der schwere Baum laut krachend zu Boden, so dass das ganze Haus zerschmettert wurde!